

nicht allein in der großen Zahl der meistens gut beobachteten Grabstellen, sondern in der anhand archäologischer Analysen nachweisbaren Kontinuität von der jüngeren Eisenzeit bis in die römische Epoche. Im Spiegel der Grabsitten und Grabausstattungen versprechen die detaillierten Untersuchungen neue Erkenntnisse zur Struktur und (wohl bereits seit dem Übergang von Latène D1 zu D2) zur allmählichen Romanisierung der Treverer und anderer im Gräberfeld bestatteter Bevölkerungsteile (z. B. germanischer Komponenten). Die Auseinandersetzung der Oberschicht mit der neuen Macht ist ebenso greifbar wie schließlich dank des sehr reichhaltigen Fundmaterials die Reaktion der weiteren Bevölkerung auf die definitive Eingliederung des Gebietes ins römische Imperium unter Augustus und die Entwicklung einer Siedlungsgemeinschaft im Verlaufe der Römerzeit bis in die Spätantike¹.

Die grundsätzlichen Aspekte spricht A. Haffner in der Einführung an. Zahlreiche Details und weitere Ergebnisse vermitteln geschickt ausgewählte, von verschiedenen Autoren kommentierte Grabinventare in chronologischer Reihenfolge: vom mittellatènezeitlichen Streitwagenkrieger, einem Möbel mit gedrechselten Füßen (es dürfte sich anstatt des postulierten Tischchens in Grab 1311 um einen Sessel oder allenfalls ein Totenbett handeln) über Trachtfragen der Römerzeit und Arztgräber bis zum – leider nur in Resten erhaltenen, aber einst mit qualitätvollen Skulpturen geschmückten – dendrodatierten Pfeilergrabmal von 193 n. Chr. und spätrömischen Trinkservices aus Glas. Es fehlen auch nicht Angaben zur anthropologischen und osteologischen Bearbeitung.

Die eingestreuten Farbabbildungen und insbesondere die Rekonstruktionszeichnungen versuchen, archäologische Ergebnisse (und Vorstellungen) auch für ein größeres Publikum ansprechbar zu gestalten, auch wenn einige Korrekturen angebracht werden müßten (z. B. die dritte Tragweise der Gürtelkette S. 169; die Stellung der Fibeln und die Trachtrekonstruktion S. 246 und 314 müßten überdacht werden; der S. 284 als Toiletgerät angesprochene cochlear ist ein Eßgerät; Lauterach bei Bregenz liegt in Österreich und nicht in der Schweiz, S. 220).

Ein gut ausgestatteter und inhaltsreicher Katalog, der auf die drei weiteren angekündigten Katalog- und Auswertungsbände Wederath-Belginum gespannt macht.

Stefanie Martin-Kilcher, Bern/München

Jean-Pierre Callu/Xavier Lorient, *La dispersion des aurei en Gaule romaine sous l'empire. L'or monnayé II. Cahiers Ernest-Babelon 3* (Edition A.P.D.C.A., Juan-les-Pins 1990) 591 S., 10 Karten. Broschiert, 300,- FF.

Im vorliegenden, umfangreichen Band gelangen die Resultate einer siebenjährigen Nachforschung zur Veröffentlichung. Zum Titel sei präzisiert, daß diese Arbeit sich nicht nur mit *aurei*, sondern ebenso mit *solidi* befaßt, und zwar ausschließlich mit Einzelfunden.

Dem eigentlichen Katalogteil sind eine Erläuterung der Probleme und Methoden, eine Übersicht über die Resultate der Untersuchungen und die Interpretation der Ergebnisse vorangestellt.

Der durchlaufend nummerierte Katalog ist nach den römischen Provinzen gegliedert, die in die gegenwärtigen Verwaltungsbezirke unterteilt sind, wobei einige Anpassungen unumgänglich waren. Zweifelhafte Funde erscheinen, ohne Numerierung, am Schluß der jeweiligen Kapitel. Das Ortsverzeichnis gewährleistet ein müheloses Nachschlagen; zusätzliche Hilfe bietet der chronologische Index.

Der Katalog umfaßt nicht weniger als 1868 Fundnotizen, die einer skrupulösen kritischen Analyse unterworfen wurden. Nach Jahrhunderten aufgeteilt ergibt sich für die aufgelisteten Goldmünzen folgendes Bild: 1. Jahrh.: 736 St., 2. Jahrh.: 338 St., 3. Jahrh.: 135 St., 4. Jahrh.: 383 St., 5. Jahrh.: 276 St. Für jedes Fundstück wurde nach Möglichkeit eine mit einem wissenschaftlichen Zitat verbundene genaue Bestimmung geliefert sowie die Gewichtsangabe und der heutige Standort. Die zuweilen etwas unausgeglichene Präzision der Überlieferungen ist auf die regional unterschiedlich starke numismatische Aktivität zurückzuführen. Von Abbildungen wurde bewußt abgesehen.

Die sehr gewissenhafte Arbeit wird der numismatischen Forschung auf lange Zeit als klassisches, unumgängliches Nachschlage- und Zitierwerk dienen.

Raymond Weiller, Luxemburg

¹ Die S. 120 angesprochenen 5 spätrömischen Brandgräber dürften mit Ausnahme vielleicht von Grab 1137 der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören.